

Der Alte Schlachthof in Karlsruhe

Ein Konversionsprojekt für die Kultur- und Kreativwirtschaft

Dem Werdegang des Schlachthofs in Karlsruhe waren schon zwei Artikel in dieser Zeitschrift gewidmet. Leo Schmidt nahm 1992 eine Würdigung vor, und Konrad Freyer berichtete 1998 von einem Teilerfolg, dem Umbau der Viehmarkthalle zu einem Konzert- und Veranstaltungshaus. Zum dritten Mal soll hier vom Schlachthof die Rede sein, der nun als gerettet gelten darf.

Ute Fahrbach-Dreher/Lina Hoscislowski



Der vierte und letzte Schlachthof

Der Schlacht- und Viehhof an seinem jetzigen Standort im Osten der Stadt ist die vierte und letzte Einrichtung dieser Art in Karlsruhe. Vorausgegangen waren seit der Stadtgründung 1720 und den 1880er Jahren drei Vorgängereinrichtungen in der heutigen Innenstadt. Das Wachstum der Residenzstadt, stadthygienische Aspekte und Modernisierungsbestrebungen begründeten Ende des 19. Jahrhunderts die Initiative für einen Neubau am östlichen Stadtrand. Anstelle eines einzelnen Schlachthauses sollte nun ein ganzes Areal mit zwei etwa gleich großen Funktionsbereichen für Viehhof und Schlachthof entstehen. Auf dem Viehhof wurden die Tiere begutachtet und gehandelt,

auf dem Schlachthof wurden sie geschlachtet und das Fleisch verarbeitet. Lage, Größe und architektonische Gestaltung gehen auf Vorschläge des Veterinärs August Lydtin zurück, den die Stadt 1883 mit einem Gutachten hinsichtlich der Errichtung eines neuen Schlachtbetriebs beauftragt hatte. Lydtins Empfehlungen bildeten die Grundlage für die Entwürfe des mit der Planung betrauten Stadtbaumeisters Wilhelm Strieder (1848–1913). Zwischen 1885 und dem Jahr der Einweihung 1887 entstanden insgesamt 20 Gebäude, darunter Schlacht- und Markthallen für Großvieh, Kleinvieh und Schweine, Verwaltungs- und Dienstwohngebäude, ein Isolierschlachthaus und eine Kaldaunenwäsche zum Entleeren und Reinigen der Eingeweide. Im Laufe der Jahrzehnte erfuhr der

1 Aktueller Lageplan.





2 Alter Schlachthof 15, ehemals Schweinestall, heute Büro.

Schlachthof zahlreiche bauliche Erweiterungen. Der Bau einer neuen großen Schweinemarkthalle auf dem Viehhof 1928 markiert den Schlusspunkt einer Phase historistisch geprägter, repräsentativer Funktionsarchitektur auf dem Schlacht- und Viehhof. Der Zweite Weltkrieg verhinderte für zwei Jahrzehnte weitere Bautätigkeit im Gebiet.

Der Schlachthof seit der Nachkriegszeit

In den 1950er Jahren erreichten die Schlachtzahlen des Karlsruher Betriebs ihren historischen Höchststand. Jene Phase enormer Produktivität manifestierte sich in weiteren Neubauten. Im Gegensatz zu den Bauten der Vorkriegszeit wurden sie nun in erster Linie nach funktionalen Gesichtspunkten gestaltet. Die Erneuerung einzelner Funktionsgebäude bedeutete leider auch häufig den Abbruch historischer Bausubstanz. Noch in den 1970er Jahren wurden bei Modernisierungsmaßnahmen zwei der vier historischen Schlachthallen abgebrochen und durch eine neue kombinierte Großschlachthalle für Rinder und Schweine ersetzt. 1981 musste eine dritte historische Schlachthalle einem neuen Fleischereigebäude weichen.

Das Ende des Schlachtbetriebs

Mit der Privatisierung des Viehhofs 1971 wurden aus wirtschaftlichen Gründen mehrere Gebäude an die Stadt abgetreten, die die freien Flächen für branchenfremde Nutzungen vermietete. Bis in die 1990er Jahre prägten Firmen aus den Branchen

Spedition, Maschinenhandel, Fahrschulen und Automobil das Bild auf dem Viehhof.

Der Betrieb des Schlachthofs lag seit 1978 in den Händen der neu gegründeten „Karlsruher Schlachthof-Betriebsgesellschaft mbH“ mit der Stadt Karlsruhe als alleiniger Gesellschafterin. Im Laufe der Zeit veränderten sich die Anforderungen an einen modernen Schlachtbetrieb, die im Karlsruher Schlacht- und Viehhof nicht mehr gegeben waren. Eine steigende Zahl von Versandschlachtereien in den Erzeugergebieten machte den kommunalen Schlachthöfen zunehmend Konkurrenz. Infolge dieser Entwicklungen wurde der Schlachtbetrieb in Karlsruhe Ende 2006 eingestellt, nachdem der Viehhof bereits 1990 seine Pforten geschlossen hatte.

Der ehemalige Schlachthof ist Kulturdenkmal nach §2 Denkmalschutzgesetz. Zur Sachgesamtheit gehören alle bis 1945 errichteten Gebäude.

Der Weg zum Kreativpark

Bestrebungen zur Überführung des Areals in eine kulturnahe Nutzung kamen bereits in den 1990er Jahren auf. Mit der Übersiedlung des etablierten Karlsruher Kulturzentrums „Tollhaus“ (Alter Schlachthof 35) auf den ehemaligen Viehhof 1992 und der Gründung der Arbeitsgemeinschaft „KreativPark Ost“ entwickelte sich die Idee, auf dem ehemaligen Schlacht- und Viehhof kulturelle und kreative Nutzungen anzusiedeln. Diese Überlegungen flossen als Leitprojekt in die Bewerbung Karlsruhes als Kulturhauptstadt 2010 ein. Trotz des

3 Alter Schlachthof 17 und 15, ehemaliges Stallgebäude, zusätzliche Fenster mit Stahlzargen.



Scheiterns Karlsruhes im Titelwettbewerb blieb die Idee der Umnutzung des Alten Schlachthofs in ein Kultur- und Kreativareal bestehen. Inzwischen ist die Konversion ein Leitprojekt des Karlsruher Masterplans 2015. Zum 300. Stadtgeburtstag soll die Entwicklung des Gebiets abgeschlossen sein.

Sanierung und Umnutzung

2006 gewann das Büro ASTOC den städtebaulichen Wettbewerb zur Konzeption des Schlachthofareals. Im Vorfeld hatte ein Expertengremium bereits ein Leitbild für eine erfolgreiche Umnutzung erarbeitet. Der Erhalt des Identität stiftenden, historischen Baubestands ist dabei wesentlicher Bestandteil des Konzepts. Ergänzend zum Bebauungsplan „Schlachthof/Viehhof“ wurde ein Gestaltungshandbuch entwickelt, das die wesentlichen Leitlinien der Gebietskonzeption aufzeigt und den Nutzern Anregungen bietet, ihre Ideen im Rahmen verbindlicher Vorgaben einzubringen. Das Zusammenspiel vieler individueller Gestaltungsideen gibt dem Areal so sein unverwechselbares Gepräge.

Inzwischen herrscht auf dem Alten Schlachthof seit einigen Jahren rege Planungs- und Bautätigkeit. In den ehemaligen Kühlhäusern, Schlachthallen und Stallgebäuden entstehen Büroräume, Ateliers und Werkstätten für Gewerbetreibende aus der Kultur- und Kreativwirtschaft. So soll insbesondere der vielfältigen Karlsruher Kultur- und Hochschullandschaft Rechnung getragen werden, deren Akteure und Absolventen ein großes Potenzial in kreativen und innovativen Arbeitsfeldern mitbringen. Mehrere Kultureinrichtungen und Firmen haben sich bereits auf dem Areal angesiedelt. Eine Steinbildhauerin, ein Klavierbauer und eine Keramikerin bezogen vor wenigen Jahren die ersten Werkstatträume. Ein ehemaliges Dienstwohnhaus ist mit Firmen aus der Filmproduktionsbranche belegt, in der früheren Direktorenvilla residiert eine Bürogemeinschaft aus den Bereichen Design und Lichtplanung. In jüngster Zeit kamen ein Gestaltungsbüro und eine Strategieberatungsfirma für Onlinemedien hinzu.

Bestand und Neubau

Sämtliche noch erhaltenen Bestandsgebäude des Alten Schlachthofs sind und bleiben im Eigentum der öffentlichen Hand. Die städtische Karlsruher Fächer GmbH ist mit der Sanierung und dem Umbau der Gebäude sowie der anschließenden Vermietung betraut. Mit den Themen Farbe, Werbung, zusätzliche Fenster, Türen und Materialien, nicht mehr benötigten technischen Anlagen und den gealterten Oberflächen soll einheitlich umgegan-



gen werden. Die Konversion soll als neue Zeitschicht erkennbar sein und sich in hochwertiger Architektur ausdrücken. Gestaltungshandbuch und Bebauungsplan stecken den Rahmen ab, Detaillösungen sollen an einem Gebäude entwickelt und dann auf vergleichbare Fälle übertragen werden.

Die ehemalige Schlachthofstraße

Wer den Schlachthof wegen seiner Architektur besuchen will, sollte künftig mit der Straßenbahn anreisen, weil sie die alte repräsentative Einfahrt in die ehemalige Schlachthofstraße nutzt. An der Straße finden sich zwei ehemalige Ställe und ein Stallgebäude mit Dienstwohnung (Alter Schlachthof 15, 17 und 47). Bei ihrer Sanierung konnten Gestaltungsdetails festgelegt werden, die für die anderen Gebäude dieses Typs gelten werden. Ehemalige Wohnungen behalten oder erhalten Holzfenster mit historischer Teilung. Die Gitter der Stallfenster bleiben erhalten. Neue Fensteröffnungen werden unter den Oberlichtfenstern angebracht und mit einer Stahlzarge versehen. Die Innenausstattung der Ställe wird durch die Umnutzung verloren gehen, lediglich Belegbeispiele können erhalten bleiben. Beim Ausbau des Obergeschosses von Stallgebäude Nr. 15 zeigte sich die übliche Problemfülle, die Umnutzungen begleitet: das Treppenhaus aus baurechtlichen Gründen zu klein, die Obergeschosstüren ins Freie nach außen aufschla-

4 Ehemalige Schlachthofstraße mit ehemaligem Dienstwohngebäude, Neubau „Aurum“ und Schlachthofmauer.

5 Ehemaliges Dienstwohngebäude rechts, Neubau „Aurum“ und Schweinemarkthalle im Hintergrund.



6 Alter Schlachthof 39, Schweinemarkthalle, historische Ansicht von Norden.

7 Alter Schlachthof 39, Schweinemarkthalle, historische Ansicht von Süden mit inzwischen abgebrochener Vorhalle.

gend und ohne Absturzsicherung, die Türblätter in schwer ruiniertem Zustand, sodass die Erhaltung nicht leicht möglich war.

Bauten an der Durlacher Allee

Die ehemaligen Verwaltungsgebäude entlang der Durlacher Allee sollen weiterhin als Büros dienen, was den Erhalt der zum Teil noch gut überlieferten Innenausstattung problemlos ermöglicht. Die Schlachthofgaststätte wird vom Karlsruher Jazzclub genutzt. Die Denkmalpflege hat sich mit viel Beratungsaufwand schon seit frühester Zeit für den Erhalt der Umfassungsmauer eingesetzt. Deshalb ist es umso trauriger, dass nun in deren westlicher Hälfte wegen der Verkehrserschließung eine große Lücke klafft.

Bebauung der Höfe

Stilistisch ähnliche Gebäude aus Buntsandstein mit senkrechten Wandvorlagen, Oberlichtfenstern und flach geneigten Dächern gibt es auf dem Gelände von Schlacht- und Viehhof mehrfach: Hierzu zählen das bereits erwähnte Tollhaus, die alte Kleinviehslachthalle, Kaldaunenwäsche und Salzlager sowie Pferdestall und Remise. Konnten

bei diesen Gebäuden die oben genannten Gestaltungsgrundsätze beibehalten werden?

Da die Umnutzung schon vor der Konversion des Gesamtgeländes stattfand, fällt die ehemalige Viehmarkt- und Wiegehalle, das heutige Tollhaus, eigentlich nicht unter diese Beurteilung und müsste, da bereits 1998 mit einem Aufsatz hier gewürdigt, gar nicht behandelt werden. Indes gingen die Arbeiten am Gebäude noch weiter. Inzwischen wird der ganze Komplex für das Tollhaus genutzt und um einen Neubau erweitert. Wie überall machte die Umnutzung erhebliche Substanzeingriffe notwendig. An den Fassaden ist das vor allem an einigen neuen, mehr oder weniger breiten Eingängen und neuen Dachöffnungen kenntlich.

Detailprobleme

Die Dächer des Schlachthofs sind geprägt von Dachgauben auf den Verwaltungs- und Wohngebäuden sowie Entlüftungskaminen auf den Produktionsstätten. Ziel ist der Verzicht auf neue Dachaufbauten. Als Sonderfall aus der Erbauungszeit gibt es das Uhrentürmchen auf der Gaststätte und die große Firstverglasung beim Tollhaus. Sie konnte im Original nicht erhalten werden, da sie heutigen Bauvorschriften (kein Drahtglas über Kopf bei Versammlungsstätten) nicht mehr entsprach. Als Einzellösung kann ein gläserner Anbau an die östliche Giebelwand gelten, der das Tollhaus seit 2009 mit einem neuen Saalgebäude verbindet. Während die ehemalige Kleinviehslachthalle (Alter Schlachthof 13) ohne Umbau als Veranstaltungshalle dienen kann, wurden bei der Kaldaunenwäsche und dem angebauten Salzlager größere Veränderungen nötig. Um der künftig dort untergebrachten Werbeagentur das nötige Licht zu liefern, wurden alle vorhandenen und teilweise vermauerten Tür- und Fensteröffnungen aktiviert. Im Westteil werden nach dem oben beschriebenen Muster die Oberlichtfenster durch neue Fensteröffnungen ergänzt. Da keine bauzeitlichen Fenster erhalten waren und ihr Aussehen unbekannt ist, werden zweiflügelige Stahlfenster ohne Sprossen eingebaut. Im östlichen Gebäudeteil wurden alle bauzeitlichen Fenster erhalten, ein fehlendes wurde nachgebaut. Um die notwendige Belichtung zu ermöglichen, musste die Denkmalpflege auf ihre Forderung nach geschlossenen Türen aus Holz verzichten.

Radweg im Kulturdenkmal

Die etwas verschachtelte Gebäudegruppe von Pferdestall und Remise (Alter Schlachthof 23) erstreckt sich entlang der westlichen Umfassungsmauer und wird in einem kleineren Teil schon

länger als Steinmetz- und Klavierbauerwerkstatt genutzt. Der größere Teil soll als Büro verwendet werden, was aufgrund der Gebäudetiefe und der Unmöglichkeit, in die geschlossene Umfassungswand an der Westseite Fenster einzubauen, sehr schwierig erscheint. Der Architekt hat originelle Lichtöffnungen über Dach entworfen, die allerdings im Bebauungsplan nicht vorgesehen sind. Da das flach geneigte Pultdach aber einmalig auf dem Gelände ist, wurde zugestimmt – ein wenig inkonsequent in Bezug auf den allerorts geforderten Gestaltungsgleichklang.

Der Zwischenbau dient als Durchfahrt für den Radweg, der eine West-Ost-Erschließung Karlsruhes ermöglicht und im Zusammenhang des städtischen Radwegekonzepts zu sehen ist. Die Denkmaleigenschaft von Pferdestall und Remise ist wegen der zahlreichen Veränderungen nur als Teil der Sachgesamtheit zu begründen. Beispielhaft ist hier zu sehen, wie bei behutsamem Rückbau und zurückhaltenden Ergänzungen ein gestalterisch ruiniertes Altbau wiederhergestellt und sinnvoll genutzt werden kann.

In der Planungsphase

Das Kesselhaus mit angebaute Schweineschlachthalle (Alter Schlachthof 1) ist das repräsentativste Gebäude an der Durlacher Allee. Zwei eingeschossige Giebelfassaden mit Pilastern und bis zum Dachgesims reichenden Fenstern erinnern an Gartenbauten von Schlossanlagen, etwa Orangerien oder die Schwetzingen Zirkelbauten. Beide Gebäude sind mit einem niedrigen Verbindungsbau in die Umfassungswand des Areals eingebunden. Ein Interessent wollte die Fenster zu Toröffnungen umbauen. Von der Nutzung her einsichtig, verbietet sich dies aber wegen der Forderung nach der

Geschlossenheit des Areals. In diesem Zusammenhang ist der Durchbruch durch die Umfassungswand für die Straßeneinfahrt noch viel kritischer zu betrachten. Über die künftige Nutzung des Gebäudes wurde noch nicht entschieden. In der niedrigeren Schweineschlachthalle mit ihren Oberlichtern würde die Denkmalpflege einer Öffnung des Daches, das nicht mehr bauzeitlich erhalten ist, zur Schaffung eines Lichthofes zustimmen.

Das Kühlhaus

Wie sehr die Abbruchideen, die 1998 kursierten, wirklich konkret waren, lässt sich heute nicht mehr recht erschließen. Tatsache ist, dass die Umnutzung des Kühlhauses (Alter Schlachthof 11) in ein Haus für die Musikbranche kurz bevorsteht. Das oberste Geschoss des Hauptbaus war bereits Drehort für zwei Filme, lässt aber aufgrund seiner besonderen Bauart eigentlich keine Nutzung zu. Im einzigen großformatigen Raum war ursprünglich eine Eismaschine aufgestellt. Die Eisblöcke wurden in die labyrinthartigen Gewölbegänge gebracht. Die kalte Luft fiel durch ihr Eigengewicht in abwärts führende Schächte und kühlte im Erd- und ersten Obergeschoss das dort gelagerte Fleisch. Das ist wenig Nutzung für ein derart großes Gebäude, das aufgrund seiner gewaltigen Wandsubstanz und den damit verbundenen Abbruchkosten wohl nie ernsthaft vom Verlust bedroht war. Aber auch ein solches Gebäude hat ein Dach und eine Fassade, die repariert werden müssen. Gut vertretbar schien der Denkmalpflege die Zustimmung zur Öffnung von Scheinfenstern, falls die Nutzung dies erfordert. Der ehemalige Verkaufsraum, der sich an den Hauptbau nach Süden anschließt, dient seit 2007 als Gast- und Konzertstätte.



8 Alter Schlachthof 39, Schweinemarkthalle mit Bürocontainern des Gründerzentrums (Computergrafik).



9 Alter Schlachthof 13, ehemalige Kleinvieh-schlachthalle, später Fleischmarkthalle 1. Die Erweiterung durch den Stahlbetonskelettbau an Stelle einer abgebrochenen Schlachthalle erfolgte in den 1970er Jahren. Ganz rechts im Bild das Kühlhaus, Alter Schlachthof 11.

10 Alter Schlachthof 1, Kesselhaus von Westen.

11 Alter Schlachthof 1, Kesselhaus und Schweine-schlachthaus von Norden, Straßenfassade an der Durlacher Allee.

Von der historischen Schweinemarkthalle zum Gründerzentrum

Die Denkmalpflege beschäftigt sich seit 1988 mit der Schweinemarkthalle (Alter Schlachthof 39), deren Erhalt bis zum Beginn der Bauarbeiten 2011 gefährdet war. „Der Rang der Schweinemarkthalle als Kulturdenkmal (ist) bedeutend höher einzuschätzen als die gesamten südlichen Bauteile des Schlachthofs“, war die Aussage 1991. Trotzdem wurde sie 2000 wegen ihres schlechten Erhaltungszustands zum Abbruch freigegeben. Dieser wurde glücklicherweise nicht vollzogen und 2009 zeichnete sich die Nutzungsmöglichkeit als Existenzgründerzentrum für Kreativschaffende ab, die nun verwirklicht wird. Die Gebäudehülle wird instand gesetzt, und im Innern werden gebrauchte Seefrachtcontainer aufgestellt, die als Büroeinheiten dienen. Herbe Verluste sind der Abbruch der Betonwabendendecke aus statischen Gründen und der Vorhalle aufgrund bauordnungsrechtlicher Vorgaben für die Nachweisbarkeit von Stellplätzen als Ergebnis eines Abwägungsprozesses verschiedener öffentlicher Belange. Letzteres eine kaum verständliche Entscheidung, da auf dem benachbarten städtischen Messplatz eine Ausgleichsfläche möglich gewesen wäre.

Neubauten und die Gestaltung des Außenraums

Die Neubauten auf dem Gelände sollen laut Gestaltungshandbuch durch kubische Grundformen, Flachdach und helle Fassadentöne den alten Baubestand ergänzen und bewusst mit ihm kontrastieren. Die drei bereits vollendeten Gebäude sind in Schwarz, Gold und Weiß, letzteres mit konkav geschwungenem Dach, doch recht unterschiedlich geraten. Die Freiflächen zwischen den Gebäuden und den öffentlichen Verkehrsflächen gelten als „Aurazonen“, die von den Mietern aktiv gestaltet und genutzt werden. Ob Pflanztrog, Kunstobjekt, Fahrradständer oder Gartenbank – an einigen Stellen wirkt so jetzt schon die individuelle Innennutzung im Außenraum nach. Einheitliche Trägerplatten an den Gebäudeeingängen ermöglichen jedem Nutzer, sich dort mit Firmenschild zu präsentieren. Übersichtstafeln an ausgewählten Standorten dienen künftig der Besucherorientierung. Die Bodenplatte ist aufgrund der früheren Nutzung als Schlachthof und Industriefläche nahezu komplett versiegelt. Sofern die öffentliche Erschließung keine Veränderungen erfordert, bleibt die alte Decke aus Pflaster, Asphalt und Beton bestehen. Auf eine Herstellung von Straßen, Bordsteinen und Gehwegen im klassischen Sinn verzichtet man zugunsten der bestehenden rauen Flächenoptik. Das Gebietskonzept sieht eine zurückhaltende Gestaltung des öffentlichen Raums vor, um die Nutzer des Areals zu aktiver Mitgestaltung ihrer Umgebung anzuregen. Eine Begrünung des Areals ist in Form von mobilen Pflanztrögen, Dach- und Fassadenbegrünungen vorgesehen. Der Verzicht auf Verkehrsschilder und Geschwindigkeitsbegrenzungen setzt auf die Umsicht aller Verkehrsteilnehmer – das Konzept des „Shared Space“ wird auf dem Alten Schlachthof in den nächsten Jahren als planerisches Experiment erprobt.

Weitere neue Bauprojekte im Alten Schlachthof

Mehrere größere Flächen liegen auf dem Viehhof derzeit noch brach. Bauten der Nachkriegszeit wurden 2007 abgerissen, da sich keine wirtschaft-



lichen Nutzungsmöglichkeiten boten. Nun werden die Flächen von der Stadt an Investoren verkauft und in den kommenden Jahren bebaut. Über den Bebauungsplan ist auch hier die Eingliederung in das Konzept der Kultur- und Kreativwirtschaft hinsichtlich späterer Nutzungen vorgegeben.

Fazit

Die qualitätvolle Umnutzung des Karlsruher Schlachthofs ist verschiedenen glücklichen Umständen geschuldet. Dies sind vor allem die günstige wirtschaftliche Situation, der Wunsch der Nutzer nach guter Architektur und die Tatsache, dass es nur einen Eigentümer, nämlich die Karlsruher Fächer GmbH, gibt. So wurden die Forderungen der Denkmalpflege nach Erhalt der Substanz samt der Gebrauchsspuren, der Einheitlichkeit des Konzepts, Zurückhaltung bei der Werbung und qualitätvoller Gestaltung trotz beschränktem Budget akzeptiert und in anregenden Diskussionen weiterentwickelt. Das Projekt wurde vom Land Baden-Württemberg mit Landesmitteln umfangreich gefördert. Besondere Freude machte die Zusammenarbeit mit dem jungen Architektenteam, das die Umnutzung der Schweinemarkthalle und all die anderen innovativen Lösungen betreut, ohne die Konversionen nicht möglich sind.

Literatur

Karlsruher Fächer GmbH (Hrsg.): *Alter Schlachthof Karlsruhe. Gestaltungshandbuch*. Karlsruhe 2008.
 Dirk Stegen: *Der Schlacht- und Viehhof an der Durlacher Allee*, in: *Blick in die Geschichte. Karlsruher stadthistorische Beiträge 1998–2003*, Karlsruhe 2004.
 Konrad Freyer: *Das „Tollhaus“ in Karlsruhe. Von der Viehmarkthalle zum soziokulturellen Zentrum*, in: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2/1998*, S. 92 f.
 Wolfgang Hartmann: *Der Schlacht- und Viehhof der Stadt Karlsruhe*, in: *Heinz Schmitt (Hrsg.): Industrie-*



architektur in Karlsruhe. Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, Bd. 6, Karlsruhe 1993.

Leo Schmidt: *Tod im Kulturdenkmal. Der Schlacht- und Viehhof der Stadt Karlsruhe*, in: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1/1992*, S. 5–10.

Liane Bieringer: *Die Geschichte des Schlacht- und Viehhofes der Stadt Karlsruhe von 1928 bis in das Jahr 1988*, Hannover 1991.

Stadtveternäramt der Stadt Karlsruhe (Hrsg.): *100 Jahre Schlacht- und Viehhof der Stadt Karlsruhe 1887–1987*, Karlsruhe 1987.

Bernhard Hofschulte: *Die Geschichte des Schlacht- und Viehhofes der Stadt Karlsruhe bis zum Jahre 1927*, Hannover 1983.

Praktischer Hinweis

Weitere Informationen rund um den Alten Schlachthof finden Sie unter www.alterschlachthof-karlsruhe.de

Ute Fahrbach-Dreher
Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 26 – Denkmalpflege

Lina Hoscislawski
Karlsruher Fächer GmbH & Co
Stadtentwicklungs-KG

12 Alter Schlachthof 11, Kühlhaus Süd. Die technischen Anlagen bleiben, obwohl funktionslos, erhalten.



13 Staatssekretär Ingo Rust vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (4. v. re.) und die Karlsruher Regierungspräsidentin Nicolette Kressl (2. v. re.) bei der Besichtigung des Alten Schlachthofs anlässlich der Denkmalreise des Staatssekretärs im September 2012.